Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Bauspenden für den zukünftigen Tempel

Eine Predigt zu 1. Chronik 29,1-18

In unserer Predigt zur 1. Chronik befassen wir uns mit dem Tempelbau. Wir lesen dazu in Auswahl 1. Chronik 29,1-18:

„König David sagte zur gesamten Versammlung: Gott hat meinem Sohn Salomo als einzigen erwählt. Er ist jung und unerfahren und es gibt viel zu tun. Der Tempel soll nicht den Menschen dienen, sondern er ist für Gott, den Herrn. Mit all meinen Kräften habe ich für das Haus meines Gottes Material beschafft: Gold für die goldenen Teile, Silber für die silbernen, Bronze für die bronzenen, Eisen für die eisernen und Holz für die hölzernen Teile. Außerdem Karneolsteine, Ziersteine, Schmucksteine, Mosaiksteine, alle möglichen Edelsteine und jede Menge Marmor. Und ich habe Freude am Haus meines Gottes. Deshalb will ich aus meinem persönlichen Besitz Gold und Silber für das Haus meines Gottes geben. Das geht weit über das hinaus, was ich für das Heilige Haus schon beschafft habe. Ich gebe 100 Tonnen von dem Gold aus Ofir und 235 Tonnen reines Silber. Damit sollen die Wände der Gebäude überzogen werden. Die Handwerker sollen es bei ihrer Arbeit verwenden. - Und nun frage ich: Wer ist sonst noch bereit, dem Herrn heute etwas aus seinem Besitz zu spenden? Da spendeten die Familienoberhäupter und die Anführer der Stämme Israels, die Truppenführer über tausend und hundert Mann und die obersten Beamten im Dienst des Königs. Und auch sie gaben für die Arbeit am Haus Gottes große Mengen an Gold, Silber, Bronze, Eisen und edle Steine. Das Volk freute sich über die eigene Spendenbereitschaft, denn mit ganzem Herzen spendeten sie dem Herrn. Auch König David freute sich sehr. Er pries den Herrn vor der ganzen Versammlung und sagte: ‚Gepriesen bist du für immer und alle Zeit, Gott unseres Volkes Israel. Jetzt danken wir dir, unser Gott. Wir loben deinen herrlichen Namen. Ja, wer bin ich und wer ist mein Volk? Wir können nicht aus eigener Kraft so viel und so freigiebig etwas spenden, Ja, alles kommt von dir, und was wir gespendet haben, kam zuerst aus deiner Hand. Herr, unser Gott, alles das, was wir gespendet haben, kommt aus deiner Hand. Wir bauen damit ein Haus für deinen heiligen Namen. Ich habe erkannt, mein Gott, dass du das Herz erforschst. Du freust dich, wenn Menschen aufrichtig sind. Ich selbst habe freiwillig und mit ungeteiltem Herzen gespendet, und ich freue mich über das ganze Volk, das jetzt hier ist, um auch freiwillig zu spenden. Herr, Gott unserer Väter Abraham, Isaak und Israel, lass dein Volk für immer von diesem Gedanken geleitet sein. Richte sein Herz auf dich.“

Bauspenden für den zukünftigen Tempel. Eine Predigt zu 1. Chronik 29,1-18

Wir haben uns schon ausführlich mit den Eigenheiten der chronistischen Geschichtsdarstellung beschäftigt. Als eine ihrer Eigenheiten haben wir herausgestrichen, dass sich die wichtigsten Ereignisse alle um eine kleine Gruppe königlicher und priesterliche Symbolgestalten gruppieren. Solche Symbolgestalten gewinnen ihre Bedeutung dadurch, dass sie Wegbereiter und Weichenstellung auf dem Weg zur reinen priesterlichen Tempelgemeinschaft der nachexilischen Zeit sind. Neben David, von dem wir in unserem Textausschnitt hören, sind es zum Beispiel auch die späteren Könige Hiskia und Josia. Alle anderen Gestalten, von denen die biblische Überlieferung berichtet, werden aus dem Rampenlicht gerückt, sodass ein starker Licht-Schatten-Effekt in der Darstellung entsteht.

Kapitel 29 in 1. Chronik erzählt von der Vorbereitung zum Tempelbau. Wir haben uns schon damit eingehend befasst, dass nach Darstellung der chronistischen Schreiber das Heiligtum auf dem Zion eines der Hauptwerke König Davids ist, also nicht so sehr das Werk seines Sohnes Salomo. Weil aber David zur Zeit der tatsächlichen Bauausführung schon gestorben ist, streicht man den Anteil Davids am Tempelbau dadurch heraus, dass er praktisch alles dafür bereitstellt: David findet und widmet den Bauplatz. David stellt alle Baumaterialien bereit. David spricht

auch vorausschauend so etwas wie ein Tempelweihegebiet. Eigentlich ist es der Davidische Tempel, der entstehen wird, obwohl es Salomo ist, der den Bau dann ausführen wird.

Uns interessiert nun eine andere Frage: *Warum wird in der chronistischen Erzählung so ausführlich dargestellt, dass alle Israeliten großzügig für den Bau spendeten und sich sogar an den zukünftigen Lohnkosten für die Handwerker beteiligten?* König David und die Oberen des Volkes gehen mit gutem Beispiel voran.

Die Antwort auf diese Frage ist folgende: *Durch ihre großzügigen Spenden geben alle im Volk, von Hoch bis Niedrig, sich selbst an das Werk Gottes.* Ganz Israel steht zusammen und verschmilzt zu der Identität, von der Gott durch Mose spricht (Ex 19,6): „Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein."

In einer Epoche seiner Geschichte, in der sich Israel nicht mehr durch einen messianischen König definieren kann und auch das verheißene Land nur mehr in Fragmenten vorhanden ist, wird es zum Volk des *Tempels*, des *Gottesdienstes* und der *Treue zur Tora*. Durch die eifrige Beteiligung aller im Volk wird die Hierarchie, das heißt die Priesterherrschaft, eine Glaubensdemokratie.

Kein Wunder, dass der Apostel Petrus auf 2. Mo 19, 6 und verwandte Aussagen aufbaut, wenn er in seinem ersten Brief seinen Lesern feierlich zuspricht (1. Pet 2,9-10): „Ihr seid das von Gott erwählte Volk. Ihr seid eine königliche Priesterschaft und eine heilige Nation; ein Volk, das ihm allein gehört und den Auftrag hat, seine großen Taten zu verkünden, die Taten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Früher wart ihr nicht Gottes Volk. Jetzt seid ihr Gottes Volk. Früher wusstet ihr nichts von seinem Erbarmen, jetzt hat er euch sein Erbarmen erwiesen" (Ich habe nach der Neuen Genfer Übersetzung gelesen).

Aber wie kann es sein, *dass in 1. Chronik 29 dem schnöden Mammon eine solche große geistliche Bedeutung und Aussagekraft zugelegt wird?*

Wer von Herzen und mit persönlicher Opferbereitschaft Geld für ein Glaubenswerk gibt, gibt etwas aus der eigenen Lebenssubstanz, gibt etwas *von sich selbst* her. Trotz mancher vorschnellen moralischen Vorurteile ist Geld bei genauer Betrachtung keine Äußerlichkeit. Geld steht für die eigene Lebensleistung. Geld ist daher ein Teil von der Person, die es verdient hat und nun besitzt, ihrem Geschick und ihrem Fleiß.

Wohlstand wird als Lebenssicherung, als Vorsorge gesehen. Man schafft sich ein Polster, um gegebenenfalls von einer kurzfristigen Notlage nicht sofort in der Existenz bedroht zu sein. Wohlstand ermöglicht einen bestimmten Lebensstil, steht auch für die Achtung, die man sich erwirbt, für den Status in der Gemeinschaft. Geld verwächst auf diese Weise innerlich mit dem Besitzer oder der Besitzerin.

Wer gibt - großzügig gibt-, gibt etwas von sich, aus der eigenen Lebenssubstanz. Wir kennen einen bestimmten Bibelvers und zitieren ihn im ersten Anlauf immer falsch. Wir sagen meist: *„Wo dein Herz ist, da ist auch dein Schatz."* Diese Aussage ist sinnvoll und leicht nachvollziehbar. Sie ist auch nicht falsch. Denn wenn Geld zur Lebenssubstanz des Besitzers gehört, dann gibt ein Mensch natürlich nur für eigene Herzensangelegenheiten. *Geld folgt Herz,* könnte man formulieren.

Doch halt! Jesus hat es genau umgekehrt gesagt: *„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“* (Mt 6,21). Als Kurzformel heißt es: *Herz folgt Geld.* Jesus liegt es an diesem überraschenden Perspektivewechsel. Dabei ist sein Blickwinkel gar nicht überzogen religiös, sondern das hat er sich bei den Reichen abgeschaut. Die sind mit ihren Gedanken und Gefühlen ständig beim Geld. Wenn ein Händler weiß, dass seine Karawane durch die syrische Wüste zieht, ist er im Gedanken immer in Syrien. Wenn ein Händler reiche Güter auf ein Schiff verladen hat, das jetzt nach Rom unterwegs ist, wird er im Herzen und in Gedanken immer bei diesem Schiff sein. Wenn jemand in Aktien investiert, dann ist er mit dem Kopf nur mehr bei den Aktienkursen.

Jesus beobachtet also an solchen Zeitgenossen, wie ihr Herz, ihr Engagement und Interesse *dorthin* gelenkt wird, wo sie ihr Geld angelegt haben. Darum sollen Christen energisch in Werke der Nächstenliebe investieren. Denn: *Herz folgt Geld.* Und Christen sind dann mit dem Herzen bei genau diesen Werken der Nächstenliebe und interessieren sich dafür, wie ihre Spende Menschen hilft und an welcher Stelle man vielleicht noch nachbessern muss, dass die Sache ein Erfolg wird.

Nun investieren die Israeliten zur Zeit Davids aber nicht in Werke der Barmherzigkeit für Arme und Bedürftige in ihren Reihen, sondern in die prunkvolle Ausgestaltung des Tempels. Wie ist das denn zu werten, wo wir doch auf eine lange Geschichte mit üppig vergoldeten Kirchen, Kathedralen, Domen und Bischofspalästen blicken? Ging es schon damals nur um Goldgepränge und religiöse Machtdemonstration?

Nein, wir haben nun schon mehrmals dargelegt, dass im Verständnis der damaligen Zeit der Tempel derjenige Ort war, an dem Gott sich seinem Volk verpflichtet hat. Dort werde er für sie jederzeit im Gebet erreichbar sein, in Freude und Leid. Der Tempel war der verheißene Haftpunkt der Gottesbegegnung. Viele Jahrhunderte trennen die Zeit des Tempelbaus von dem Satz Jesu, der eine ganze Ära religiösen Denkens beendet: „Gott ist Geist. Und die ihn anbieten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbieten“ (Joh 4,24), unabhängig von kultischen Orten, einschließlich dem Jerusalemer Heiligtum.

Die begeisterte Spendenbereitschaft der Menschen zur Zeit Davids, die weit über eine halbherzige Kollekte hinausging, sondern in die materielle und soziale Substanz der Menschen eingriff, wird von den Erzählern der biblischen Geschichte als Ausdruck der höchsten Priorität des Menschen verstanden: „Du sollst Gott lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft, deinem ganzen Gemüt“ - und auch mit deiner weit geöffneten Geldbörse.

So besehen, geben uns unsere fernen Glaubensahnen aus der Zeit um 950 v. Chr. Geburt einiges zu denken. Wo ist *unser Geld* und wo ist Was sind die Dinge, für die wir uns begeistern und für die wir bereit sind, unser letztes Hemd auszuziehen?

Großzügige materielle Beteiligung und Begeisterungsfähigkeit für das Werk Gottes rücken uns eng an Gott, an unseren Herrn Jesus Christus heran. Und das ist in sich ein großer Segen, ein großer Reichtum, ein Geschmack der Gottesherrschaft in dieser Welt und weit darüber hinaus.

Amen.